



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Jahre Handwerkerfürsorge!

Kick, Hubert

[Paderborn], [1924]

7. Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Jnning

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75413)

Barbier-, Friseur- und Perückenmacher Zwangs-Innung.

Das Barbiergewerbe war im Mittelalter überhaupt nicht zünftig, dagegen wohl der Perückenmacher und Friseur. Die geringen geschichtlichen Aufzeichnungen aus der Zunftzeit berichten jedoch nichts, ob in damaliger Zeit in Paderborn eine Gilde oder ein Amt dieses Gewerbes bestanden hat. Nach Otto konnte der Bader überhaupt nicht Meister (zünftig) werden, weil er zu den sog. unehrlichen Berufen zählte, deren Abkömmlinge in keine Handwerkslehre aufgenommen werden konnten. Zu den Handwerksunfähigen (unehrlichen) Leuten gehörten: Gaukler, Quacksalber, Zahnreißer, Spielleute und Landstreicher, Scharfrichter, Abdecker, Schäfer, Müller, Bader und in verschiedenen Gegenden auch die Leineweber. (s. Zünfte.)

Wie die meisten heutigen Innungen versuchten die Barbier, Friseure pp. in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich in einer zwanglosen Vereinigung wieder neu zu organisieren. So entstanden die Handwerkervereinigungen und freien Innungen. Es waren gewiß nicht die schlechtesten Elemente, die sich so solidarisch zusammenfanden, jede Arbeit im Dienste des Berufes auf sich nahmen und aller Lauheit und Interessenlosigkeit der Fernstehenden zum Trotz aushielten und ihre Pflicht erfüllten. So war es auch in der Vereinigung der Friseure, von welcher das Protokollbuch zuerst am 17. September 1894 berichtet. Es stellte sich aber bald heraus, daß eine freie Innung keine Stosskraft besitzt und daß mit einer solchen der gesamte Berufsstand nicht erfaßt wird und daß die gefaßten Beschlüsse, wenn sie auch noch so vernünftig und gut sind, schließlich nur fromme Wünsche bleiben und nur den Zweck erfüllen, die Protokollbücher interessant zu gestalten und auszufüllen. Es scheint bei uns Deutschen „Dichtern und Denker“ eine andere Regierungsform nicht möglich zu sein, als daß eine starke Mehrheit

die widerstrebende Minderheit zwangsmäßig und gewaltsam belehrt, aufklärt und ihr im Interesse des Ganzen Wohltaten aufzwingt. Aus dieser Erkenntnis heraus wurden die freien Organisationen vor und nach alle in Zwangs-Innungen umgewandelt.

So beschlossen auch die Friseure am 9. September 1898 eine Zwangs-Innung zu gründen, da mit der freien bisher schlechte Erfahrungen gemacht seien. Die erste ordentliche unter Leitung der Aufsichtsbehörde stattgefundene Versammlung der „Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innung“ für die Kreise Paderborn und Büren war am 20. April 1899. Als Obermeister wurde Jos. Beißel, der aus einem Friseurgeschlecht abstammt, gewählt.

Schon in der zweiten Versammlung wurde wieder wie in früheren Jahren in der freien Innung der Beschluß gefaßt, keinen Lehrling aus der Stadt Paderborn in die Lehre zu nehmen. Desgleichen durfte kein Geselle eingestellt werden, welcher bei einem Paderborner Meister in Arbeit gestanden, es sei denn, daß der Geselle inzwischen mindestens 6 Monate außerhalb beschäftigt gewesen und dann zur Stadt zurückgekehrt sei. Zuwiderhandlungen wurden unnachsichtlich mit Strafen geahndet. Der Arbeitsnachweis der Innung befand sich bei dem Friseur Prater. Jeder durchreisende Geselle, für den keine Stelle frei war, erhielt eine Reiseunterstützung von 0,50 Mk. 1899 wurden folgende Mindestpreise für Kabinet-Bedienung beschlossen:

Rasieren nicht unter	0,10 Mk.
Haarschneiden nicht unter	0,25 "
Haarschneiden Sonntags nicht unter	0,50 "
Kinder-Haarschneiden nicht unter	0,15 " bzw. 0,30 Mk.

Am 1. Oktober beschloß die Innung, eine Fachschule einzurichten, in welcher für Deutsch und Rechnen der Fachlehrer Roscher, für Rasieren und Haarschneiden Fachlehrer Prater und für Haararbeiten Fachlehrer Eikel in Aussicht genommen waren, den Unterricht zu übernehmen. Die Fachschule wurde

aber vom Magistrat nicht genehmigt, da die Lehrlinge von der Schulpflicht der sog. Sonntagschule nicht befreit werden könnten und die Fachlehrer nicht als technisch gebildet angesehen wurden.

Im Jahre 1900 faßte die Innung den Beschluß, keine Parfüms, kosmetische Mittel und Waren mehr von solchen Lieferanten zu beziehen, die auch an Drogen und andere Geschäfte anböten und verkauften. Im gleichen Jahre wurden verschiedene Mitglieder schon innungsmüde und stellten Antrag auf Auflösung der Innung. Die $\frac{2}{3}$ Mehrheit, die notwendig ist, wurde aber nicht erreicht und so blieb die Innung weiter bestehen. Im folgenden Jahre hielt die Friseur-Innung eine Versammlung in Büren ab und wurde von den dortigen Kollegen mit Bier bewirtet. Diese Gastfreundschaft soll die Kollegialität wieder etwas gehoben haben. Zu diesem Zwecke wurde auch am 7. Oktober 1901 beschlossen, eine Kasse zur Hebung der Kollegialität und der Standesinteressen zu gründen, in welcher die Strafgehalte und die Hälfte der Beiträge fließen sollte. Aus den Versammlungsniederschriften der folgenden Jahre geht hervor, daß das Gewerbe immer ein gedrücktes war, weil die Einigkeit und Solidarität bezügl. angemessene Preise zu erzielen, trotz größter Mühe der einsichtigen Elemente nicht erreicht werden konnte. In keinem Gewerbe hat der § 100 a der G. O. verheerender gewirkt wie im Friseurgewerbe, weshalb es auch bis auf den heutigen Tag außerordentlich unter Schmutzkonkurrenz zu leiden hat und zwar hauptsächlich in den eigenen Reihen. Die jährlichen Verbandstage wurden fast regelmäßig besucht und es wurde seitens der Vorstände vieles getan, die Kollegen gegenseitig innerlich näher zu bringen, aber eine vernünftige Preispolitik war nicht zu erreichen, weil Unverstand oder Egoismus Einzelner zu Hemmflöhen gesunden Fortschritts wurde.

Am 5. Juli 1909 wurde Herr Jos. Eifel von der Innung als Fachlehrer für die gewerbliche Berufsschule gewählt. Im gleichen Jahre folgte letzterer dem Obermeister Beißel im Amte. Am 1. April 1912 beschloß die Innung, eine Sterbehilfskasse zu

gründen und sammelte sofort zu einem Grundstock für diesen Zweck. Die Leitung der Innung wurde in der Frühjahrsversammlung 1912 dem Herrn Sültrup übertragen. Die Innung gründete 1913 eine Innungs-Krankenkasse und ließ auch die Satzungen drucken, aber durch den 1914 ausbrechenden Krieg ist die Krankenkasse anscheinend garnicht ins Leben getreten. Im Kriege wurden viele Geschäftsinhaber eingezogen, weshalb auch die Innungsarbeit zum Teil ruhte. Nach dem Kriege setzte wieder eine emsige Tätigkeit ein. Als letztere der noch nicht angeschlossenen Innungen trat die Friseur-Innung am 16. Januar 1922 dem Handwerksamt bei und vollendete damit die restlose Zusammenfassung aller Innungen im Handwerksamt. Seit einigen Jahren besitzt die Innung auch eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Fast seit der Gründung der Innung hat sie sich bemüht, die Sonntagsarbeit im Gewerbe abzuschaffen, was aber erst im Vorjahre wirklich gelang. Es wird auch noch vieler Mühe und zäher ausdauernder Arbeit bedürfen, ehe es gelingt, in der Innung den vornehmsten Zweck der Innungsaufgabe der im § 2 der Satzung ihr zur Pflicht gemacht ist, zu erreichen und leider steht die Friseur-Innung nicht allein da unter den vielen anderen Innungen, von denen das gleiche gilt.

